



harmonia mundi *magazin*

Akademie für Alte Musik Berlin

Zu Haus beim Alten Fritz





Johann Gottlieb GRAUN (1703-1771)
Ouvertüre und Allegro d-Moll, Gambenkonzert a-Moll
Christoph NICHELMANN (1717-1762)
Cembalokonzert c-Moll
Friedrich II., der Große (1712-1786)
Sonate für Traversflöte u. Basso continuo c-Moll »pour Potsdam«
C. P. E. BACH (1714-1788)
Sinfonie D-Dur Wq 183, 1
Christoph Huntgeburth (Traversflöte), Raphael Alpermann (Fortepiano u. Cembalo), Jan Freiheit (Gambe), Akademie für Alte Musik Berlin
HMC 902132 (T01)

Hofkonzert in Sanssouci

Friedrich der Große ist anlässlich seines 300. Geburtstages am 24. Januar 2012 der große Jubilar des Jahres in Deutschland. Der Konflikt des jugendlichen Friedrich mit seinem Vater Friedrich Wilhelm I., dem »Soldatenkönig«, konnte vielleicht die Seele des jungen Hohenzollern brechen und ihn zum für seine nahe Umgebung gefürchteten Zyniker machen – seine Liebe zur Musik vermochte der cholerische Vater nicht zu zerstören.

Nach seiner Thronbesteigung am 31. Mai 1740 feiert Friedrich den Aufbruch in seine Regentschaft mit einer Springflut liberaler Gesetze und Verordnungen und zieht alsbald in den Krieg. Die Eroberung Schlesiens wird dem damals noch jungen Königreich drei blutige Kriege bescheren, die Preußen mehrmals in seiner Existenz bedrohen werden, es aber schließlich in die Reihe der europäischen Großmächte bringen. Im Nachhinein hat Friedrich selbst seinen jugendlichen Kriegermut durchaus selbstkritisch beurteilt – Trost und Zuversicht fand der mehrmals in Lebensgefahr geratene König beim Spiel auf seiner Flöte, die ständige Begleiterin auf all seinen Feldzügen war. Neben der Eroberung Schlesiens hatte der kulturelle Ausbau der Hauptstadt Berlin in den ersten Regierungsjahren Friedrichs hohe Priorität: Der Bau des Berliner Opernhauses wurde kurz vor dem Einmarsch in Schlesien begonnen und während des Krieges beharrlich fortgesetzt. Im Juni 1742 wurde der Erste Schlesische Krieg mit dem Berliner

Frieden siegreich beendet, im Winter desselben Jahres öffnete das Königliche Opernhaus Unter den Linden seine Pforten.

Die kleine Hofkapelle, die Friedrich bereits für seine erste kleine Hofhaltung in Neuruppin gegründet und nach Schloss Rheinsberg mitgenommen hatte, wurde nach dem Vorbild der Dresdner Hofkapelle für die Berliner bzw. Potsdamer Residenz zu einem der ansehnlichsten Hoforchester im deutschsprachigen Raum aufgestockt. Franz Benda, die Brüder Carl Heinrich und Johann Gottlieb Graun sowie





»Zum Schluss noch dieses! – Ei Potzblitz!
Da haben wir den Alten Fritz!«

Carl Philipp Emanuel Bach waren seit Rheinsberger Zeiten dabei, jetzt kamen namhafte Musiker hinzu wie Johann Joachim Quantz, der seit 1728 bereits Flötenlehrer Friedrichs gewesen war und 1741 endgültig aus Dresden nach Berlin überwechselte. Zum Kreis der Berliner Komponisten gehörte auch Christoph Nichelmann: Von 1730-33 an der Leipziger Thomasschule ausgebildet, diente er ab 1744 als zweiter Hofcembalist neben Carl Philipp Emanuel Bach. Dieser erlesene Kreis von Komponisten und die Königliche Hofoper, zu deren Vorstellungen jeder anständig Gekleidete kostenlosen Zutritt hatte, bildeten auch den Kern eines sich schnell formierenden bürgerlichen Musiklebens, in dem sämtliche modernen musikalischen Strömungen Europas ihren Niederschlag finden konnten – auch über den etwas eingeschränkten, am Vorbild des galanten Stils orientierten Musikgeschmack des Königs hinaus.

Mit einem facettenreichen musikalischen Porträt des friderizianischen Berlins reicht die Akademie für Alte Musik Berlin dem »Alten Fritz« eine ausgesprochen passende Geburtstagsgabe: Der Jubilar selbst wird mit einer einfallsreichen und klangschönen Sonate seiner Komposition geehrt, Johann Gottlieb Graun steuert eine repräsentative Ouvertüre und ein stimmungsvolles Gambenkonzert bei, Christoph Nichelmann darf mit einem hochkarätigen Clavierkonzert beweisen, dass er (noch) ein zu Unrecht vergessener Meister ist, und Carl Philipp Emanuel Bach präsentiert sich mit einer Sinfonie als der Anführer des »Sturm und Drang«, der damaligen musikalischen Avantgarde in Deutschland.

Mit der Akademie für Alte Musik Berlin ebenfalls erschienen:



Antonio VIVALDI (1678-1741)

Cellokonzerte F-Dur RV 412, e-Moll RV 409, h-Moll RV 424, a-Moll RV 419, Sinfonia c-Moll RV 709, Concerti g-Moll RV 416, C-Dur RV 114, d-Moll RV 565

Antonio CALDARA (1670-1736)

Sinfonien Nr. 6 g-Moll und Nr. 12 a-Moll
Mit Jean-Guihen Queyras (Violoncello)
HMC 902095 (T01)

 **Ausschnitt hören**



»Die Berliner Alte-Musik-Akademisten sind zwar bekannt für ihr präzises, packendes, brillantes Spiel, aber bei der neuesten Scheibe übertreffen sich die Originalklang-Musiker ohne Dirigent mal wieder selbst.«
BAYERISCHER RUNDFUNK

»Mit Superschwung stürzen sich die Berliner auf den Venezianer, und der Cellist Jean-Guihen Queyras turnt mit halsbrecherischer Virtuosität durch die Akkordbrechungen und Skalenkaskaden.« DIE ZEIT

Jean-Guihen Queyras und die Akademie für Alte Musik spielen sich hier in einen wahren Wettstreit hinein, der sowohl den Musikern, aber noch mehr Vivaldi und Caldara bestens bekommt.«
DEUTSCHLANDRADIO KULTUR



»Das ewig Weibliche«

Goethe-Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann, Fanny Mendelssohn-Hensel, Franz Liszt, Richard Wagner, Hugo Wolf, Nikolai Medtner, Charles Ives, Hans Sommer, Manfred Trojahn u. a.

Marlis Petersen (Sopran), Jendrik Springer (Klavier)
HMC 902094 (T01)



Musikalisch-dichterische Höhenflüge

Marlis Petersen und ihr Klavierpartner Jendrik Springer hatten die wunderbare Idee, aus fast 200 Jahren Musikgeschichte 19 Lieder auszuwählen, die sich auf Goethes Vorstellung des »ewig Weiblichen« beziehen: Ein Rezital von bewusst theatralischen Dimensionen.

»Wir wollten durch eine Auswahl von Komponisten, die man nicht unbedingt mit der Gattung Lied in Verbindung bringt (Ernst Krenek, Charles Ives) bzw. die einigen sogar überhaupt unbekannt sein werden (Nikolai Medtner, der Pianist Wilhelm Kempff), einen frischen, nicht von Hörtraditionen verstellten Zugang zu den Gedichten ermöglichen. Um die Liederauswahl möglichst vielseitig und ausgewogen zu

gestalten, finden sich hier aber auch »Hits« wie Schuberts »Was bedeutet die Bewegung« oder Robert Schumanns »So lasst mich scheinen«. Darüber hinaus hat Manfred Trojahn eine neue Helena-Vertonung beigesteuert und damit den Bogen ins Heute gespannt.

Zwischen den einzelnen Gruppen und am Ende findet sich je eine Vertonung von Goethes zweitem Wandrers Nachtlied »Über allen Gipfeln ist Ruh«. Zum einen soll dies als Ruhepol, als emotionaler »Reset« dienen; zum anderen gab es uns die Möglichkeit, ein und dasselbe Gedicht in sechs verschiedenen Komponisten-Interpretationen vorzustellen: Welten liegen zwischen der naiven Idylle Hans Sommers und der unheilschwanger-bedrohlichen Atmosphäre in Nikolai Medtners Vertonung.

Für uns war es ein spannendes Vergnügen, aus diesem schier unerschöpflichen musikalischen Schatz eine interessante Auswahl von Liedern zu treffen, die eine Entdeckung lohnen; wir hoffen, Sie sind von dieser Vielfalt genauso fasziniert wie wir!«

Marlis Petersen / Jendrik Springer



Marlis Petersen, Studentin bei Sylvia Geszty an der Musikhochschule Stuttgart, ergänzte ihre Ausbildung in den Spezialgebieten Oper, Neue Musik und Tanz. Nach ihrem Karrierestart als Ensemblemitglied der Städtischen Bühnen Nürnberg und Gastauftritten in ganz Deutschland wurde sie 1998 an die Deutsche Oper am Rhein engagiert. Mittlerweile ist sie international erfolgreich: so u. a. am Londoner Covent Garden, an der Pariser Opéra Bastille, an der Metropolitan Opera New York, bei den Salzburger Festspielen und beim Festival von Aix-en-Provence. Mit ihrem langjährigen Liedbegleiter Jendrik Springer wird Marlis Petersen 2012 sowohl in der Wigmore Hall in London als auch in der Carnegie Hall in New York debütieren.



Fotos: Y. Matrovolodas



harmonia mundi

G. F. HÄNDEL (1685-1759)

Il pastor fido, Oper in drei Akten (erste Fassung, 1712)

Lucy Crowe (Amarilli), Anna Dennis (Mirtillo), Katherine Manley (Eurilla), Madeleine Shaw (Dorinda), Clint van der Linde (Silvio), Lisandro Abadie (Tirenio), La Nuova Musica, Leitung: David Bates

HMU 907585-6 (P02)



Gruppenbild mit Dame: An der Spitze des Ensembles steht der Countertenor David Bates, der La Nuova Musica in nur fünf Jahren zu »einem der aufregendsten Ensembles im Bereich der Alten Musik« (BBC) geführt hat

Zwei Weltpremieren bei harmonia mundi

Für das CD-Debut seines Ensembles *La Nuova Musica* bei **harmonia mundi** hat sich David Bates einen besonderen Leckerbissen für alle Händel-Fans ausgesucht: In Ersteinpielung präsentiert er die erste Fassung von Händels Oper »Il pastor fido«, die sechs Wochen nach seiner Ankunft in London am Queen's Theatre Premiere hatte.

Im September 1712 brach Händel zu seinem zweiten Besuch nach London auf, von dem er nicht wieder in seinen Dienst als Kapellmeister des Kurfürsten von Hannover zurückkehren sollte. Ebenfalls im September begann er mit der Komposition der Oper »Il pastor fido«, die er in seinem üblichen rasanten Arbeitstempo am 24. Oktober 1712 beendete, ungefähr zehn Tage nach seiner Ankunft in London. Nach etwas weniger als einem Monat Probezeit wurde die Oper am 22. November 1712 am Queen's Theatre am Haymarket uraufgeführt, das schon im Vorjahr der Schauplatz von Händels triumphalem

Londoner Operndebüt mit »Rinaldo« gewesen war. Dieser Erfolg ließ sich mit »Il pastor fido« nicht wiederholen, wie eine kurze Bemerkung im Tagebuch eines Zuhörers beweist: »Das Bühnenbild zeigte lediglich das Land Arkadien, die Kostüme waren alt – die Oper kurz«. Überdies waren auch etliche Sänger, die in »Rinaldo« geglänzt hatten, gerade nicht verfügbar. Händel war freilich schon mit Neuem beschäftigt: Wiederum in Rekordzeit komponierte er bis zum 19. Dezember 1712 seine fünfaktige Oper »Teseo«, die – aufwendig mit neuen Dekorationen und Kostümen in Szene

gesetzt – am 10. Januar 1713 uraufgeführt wurde und während der Monate Januar und Februar den Spielplan des Queen's Theatre dominierte.

Vielleicht ist die These einiger Forscher nicht von der Hand zu weisen, dass »Il pastor fido« nur ein kleiner italienischer Vorgeschmack auf das große Projekt des »Teseo« sei, der seinerseits in der Tradition der französischen »tragédie lyrique« steht. David Bates beweist allerdings mit einer erstklassigen Sängerbesetzung und seinen höchst engagierten Instrumentalisten, dass diese hier vorgelegte Erstfassung der Oper ein wahres musikalisches Juwel ist, das von Händel zu Recht 1734 in einer Neubearbeitung und um einen Prolog vermehrt wieder auf die Bühne gebracht wurde.



Ralph VAUGHAN WILLIAMS (1872-1958)

Sinfonie Nr. 2 g-Moll »A London Symphony«, Serenade to Music
*Rochester Philharmonic Orchestra, Juliana Athayde (Violine),
 Sänger der Mercury Opera Rochester, Leitung: Christopher Seaman*
 HMU 807567 (T01)



0 93046 75676 5 SUPER AUDIO CD

Momentaufnahme vom Rand des Abgrunds

Das Partiturotograf von Ralph Vaughan Williams' »A London Symphony« ging 1914 in den Wirren nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs verloren und ist bis heute nicht wieder aufgefunden worden. Glücklicherweise hatte man die bei der Uraufführung verwendeten Orchesterstimmen aufbewahrt, aus denen die Partitur rekonstruiert werden konnte.

Vaughan Williams hatte in England keinen Verleger für das am 24. März 1914 uraufgeführte Werk finden können und sein Originalmanuskript an einen Dirigenten in Deutschland geschickt in der Hoffnung, er werde es dort zur Aufführung bringen. Wenige Wochen später brach der Krieg aus und die Partitur verschwand.

Der Komponist hat die Sinfonie mehrfach überarbeitet. Bis zum Ende seines langen Lebens blieb sie eines seiner Lieblingswerke. In ihrem Formbau ist sie weitgehend konventionell, zeichnet sich aber durch einen sehr persönlich geprägten Ausdruck aus und hat durch die verwendeten Themen, von denen einige auf englische Volkslieder zurückgehen, einen ausgeprägt nationalen Charakter. Ralph Vaughan Williams hätte sich für seine Londoner Sinfonie viel eher den Titel »Sinfonie eines Londoners« gewünscht: Für ihn war sie weniger ein Werk der Programmmusik als vielmehr eine von bildhaften Motiven und Lokalkolorit durchdrungene Momentaufnahme. So verliert sich schon der erste Satz nach einigen nebelhaften Eindrücken schnell im Trubel der Londoner City, erhascht man Anspielungen auf die

urbane Unterhaltungskultur, hier und da unterbrochen von den Glocken von Westminster. Am Ende mündet die Sinfonie in ein graues und melancholisches Großstadtpanorama, eine düstere Vorahnung auf das Jahr 1914, in dem das ein Jahr zuvor vollendete Werk zur Uraufführung gelangte.

Die »Serenade to Music« verdankt ihr Entstehen Sir Henry Wood (1869-1944), dem Begründer der berühmten und bis heute veranstalteten Promenade Concerts (Proms) in London. Wood dirigierte auch die Uraufführung des Werkes am 5. Oktober 1938 in der Royal Albert Hall. In der Originalbesetzung für Solostimmen und Orchester beschließt diese überaus reizvolle Musik die CD in versöhnlicher Stimmung.

*Nach dem Text von
 Don Anderson im Beiheft*



Christopher Seaman
 Foto: Walter Colley

Sa. 24.3.12:
 Uraufführung von Wolfgang Rihms
 Jugendwerk »Fragmenta passionis«
 durch den RIAS Kammerchor unter
 Hans-Christoph Rademann in der
 Sophienkirche Berlin.

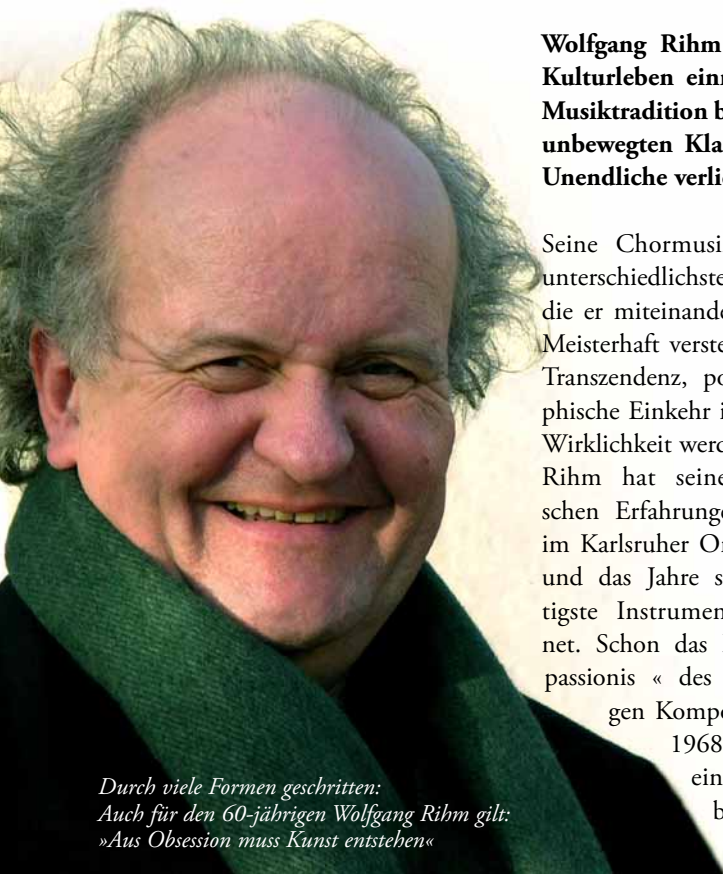


Wolfgang RIHM (*1952)

Chorwerke:
Sieben Passions-Texte für sechs Stimmen (2001-2006)
Astralis (»Über die Linie« III) (2001)
Fragmenta passionis, fünf Motetten für gemischten Chor a cappella (1968)
RIAS Kammerchor, Leitung: Hans-Christoph Rademann
HMC 902129 (T01)



Pietät als existenzialistische Frage



*Durch viele Formen geschritten:
 Auch für den 60-jährigen Wolfgang Rihm gilt:
 »Aus Obsession muss Kunst entstehen«*

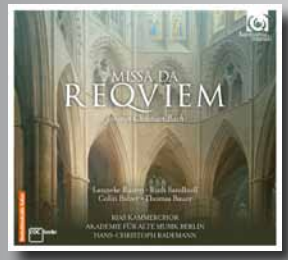
Wolfgang Rihm genießt das enorme Ansehen, das er im zeitgenössischen Kulturleben einnimmt, nicht zu unrecht. In würdiger Nachfolge deutscher Musiktradition bewegen sich seine Werke beständig zwischen Monumentalität, unbewegten Klangmassen und ätherischer Bewegung – Linien, die sich ins Unendliche verlieren.

Seine Chormusik lässt den Einfluss unterschiedlichster Epochen erkennen, die er miteinander zu versöhnen weiß. Meisterhaft versteht er es, musikalische Transzendenz, poetische und philosophische Einkehr in seiner Klangsprache Wirklichkeit werden zu lassen. Rihm hat seine frühesten musikalischen Erfahrungen durch das Singen im Karlsruher Oratorienchor erworben und das Jahr später als seine wichtigste Instrumentationslehre bezeichnet. Schon das Frühwerk »Fragmenta passionis« des gerade erst 16-jährigen Komponisten aus dem Jahre 1968 ist der erste Versuch einer Suche und darin bereits gefundener Weg, dessen Sinn-

und Realisierungs Offenheit der »offenen Form« der Passionsfragmente selbstbewusst begegnete. Rihm komponierte nach 1968 noch einige, zum Teil weit ambitioniertere Werke für Chor- und Vokalensemble. Nie waren sie »illusionär«. Sie blieben, mit Hans Blumenberg gesprochen, der »Realpolitik« der Passionsgeschichte verpflichtet. Zwei weitere Kompositionen, die »Sieben Passionstexte« aus den Jahren 2001 bis 2006, und das halbstündige Hauptwerk »Astralis« von 2001, befinden sich neben der frühen Chorarbeit ebenfalls auf der vorliegenden Aufnahme. Sucht man nach einer gemeinsamen kompositorischen Sprache, so verbinden diese drei Werke wohl vor allem der expressive, mannigfaltige Umgang mit den Möglichkeiten der menschlichen Stimme und die gleichzeitige Besinnung auf traditionelle Formen und Gattungen der Musikgeschichte.

*Nach dem Text von
 Toni Hildebrandt im Beiheft*

Mit dem RIAS Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann ebenfalls erschienen:



Johann Christian BACH (1735-1782)
 Missa da Requiem, Miserere B-Dur
 Lenneke Ruiten (Sopran), Ruth Sandhoff (Alt),
 Colin Balzer (Tenor), Thomas E. Bauer (Bass),
 Akademie für Alte Musik Berlin
HMC 902098 (T01)

Ausschnitt hören



»Die Akademie für Alte Musik und der RIAS-Kammerchor unter Hans-Christoph Rademann agieren mit phänomenaler Klangschönheit, Geschmeidigkeit und Eleganz, was selbst ein Requiem zur Freude macht.« FONO FORUM

»Ein faszinierend homogener und doch stets auch sehr plastischer Chorklang, der nach wie vor wegweisend ist.« RONDO



2010 wurde das Collegium Vocale Gent 40 Jahre alt. Aus diesem Anlass vereinte harmonia mundi die Bach-Einspielungen mit dem Ensemble zu einer Bach/Herreweghe-Edition. Jetzt erscheinen diese neun Buch-CDs für kurze Zeit als Sonderausgabe.



J. S. BACH (1685-1750) –
Philippe Herreweghe
Complete recordings
HMX 2908631- (G10)



3 149020 863145



Le catalogue 2012 est arrivé!

Wie der Weinfreund mit Vorfreude die Verkostung eines neuen Jahrgangs erwartet, so blicken die Musikliebhaber seit Jahren mit gespannter Vorfreude der Veröffentlichung der harmonia-mundi-Kataloge entgegen, begleiten doch jedes Mal CDs zum Sonderpreis den neuen Jahreskatalog. Auch in diesem Jahr hat harmonia mundi wieder in die Schatztruhe gegriffen und präsentiert zwei besondere Aufnahmen.

Als besonders fruchtbar hat sich für das Freiburger Barockorchester die Zusammenarbeit mit René Jacobs erwiesen. Zwei späte Sinfonien Wolfgang Amadé Mozarts bezeugen die Grundhaltung dieser künstlerischen Partnerschaft: Musik ist für beide ein großes Welttheater, in dem alle Aspekte der menschlichen Natur gütigen Ausdruck finden.

1728 präsentierte Antonio Vivaldi Kaiser Karl VI. anlässlich einer Reise der hoch musikalischen Majestät nach Triest eine handschriftliche Stimmenausgabe von Violinkonzerten, die heute in Wien aufbewahrt wird. Leider ist die Stimme der Solovioline verloren gegangen, konnte aber aus anderen Quellen rekonstruiert werden. Andrew Manze und das English Concert legten die erste Gesamtaufnahme dieser Konzerte vor.



W. A. MOZART (1756-1791)
Sinfonien Nr. 38 D-Dur KV 504 »Prager«
& Nr. 41 C-Dur KV 551 »Jupiter«

Freiburger Barockorchester, Leitung: René Jacobs

HMX 2901958 (H01)



3 149020 195840



Antonio VIVALDI (1678-1741)

Konzerte für den Kaiser:
Sechs Violinkonzerte aus dem Wiener Manuskript

The English Concert, Violine und Leitung: Andrew Manze

HMX 2907332 (H01)



0 93046 63322 6



Violinkonzerte aus Dresden

Kompositionen von Johann Friedrich FASCH (1688-1758), Johann David HEINICHEN (1683-1729), G. F. HÄNDEL (1685-1759), G. Ph. TELEMANN (1681-1767) u. Johann Georg PISENDEL (1687-1755)

Johannes Pramsohler (Violine), International Baroque Players
RK 3105 (T01)



4 018767 031058

Konzerte für die Wunderharfe

»Wunderharfe« nannte Richard Wagner sein Dresdner Orchester, dem er seit 1843 als Hofkapellmeister vorstand. Tatsächlich ist die Dresdner Hofkapelle, heute Sächsische Staatskapelle Dresden, mit über 450 Jahren eines der ältesten Orchester der Welt. Der Ruf, der weltweiten Orchesterelite anzugehören, begründete sich unter August dem Starken, der seine Residenzstadt in allen Künsten als »Elbflorenz« erstrahlen ließ. Kapellmeister der Dresdner Hofkapelle war seit 1712 bis zu seinem Tod 1755 Johann Georg Pisen del, ein hervorragender Geiger, Schüler Francesco Antonio Pistocchis und Giuseppe Torellis, enger Freund Vivaldis und mit der Elite deutscher Komponisten vertraut, darunter besonders mit Telemann, Graupner und Bach.

Der Südtiroler Barockgeiger Johannes Pramsohler wurde 1980 geboren und in Bozen, Paris und London ausgebildet. In den »International Baroque Players« haben ehemalige Mitglieder zweier wichtiger Förderorchester des hochbegabten Nachwuchses der Alten Musikszene zusammengefunden: des European Union Baroque Orchestra und des Britten-Pears Baroque Orchestra. Pramsohler hat für diese CD Musik zusammengestellt, die dem Orchesterarchiv der Dresdner Hofkapelle entstammt und heute in der Sächsischen Landesbibliothek aufbewahrt wird. Neben Vivaldis bekannten Concerti »per l'orchestra di Dresda« zeichnet dieses Programm mit bisher weitgehend unbekanntem musikalischen Juwelen ein Bild von der beeindruckenden Vielfalt der am Dresdner Hof zur Zeit Augusts des Starken gepflegten Orchestermusik.



Johannes Pramsohler
Foto: Nephi Niven Stogner



Wiederbelebung eines mustergültigen Meisters

Johann Caspar KERLL
(1627-1693)

Sämtliche freie Orgelwerke

Wolfgang Kogert, Orgel

NCA 60248 (T01)

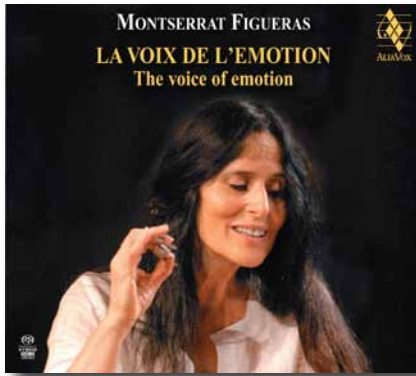


8 85150 60248 5

Erst im 20. Jahrhundert von der Musikwissenschaft wiederentdeckt, ist Kerll heute dem interessierten Publikum bestenfalls als einer der wich-

tigeren barocken Orgelkomponisten vor Bach bekannt. Bis in das spätere 18. Jahrhundert wurde er jedoch zu den führenden Musikern des deutschsprachigen Raums gezählt. Kerlls Stücke waren in ganz Europa verbreitet, wurden noch Jahrzehnte nach seinem Tod in Italien, England und den Niederlanden gedruckt und haben auf die folgenden Generationen zum Teil prägenden Einfluss ausgeübt. Die 1642 gebaute Wöckherl-Orgel der Franziskanerkirche in Wien eignet sich stilistisch in idealer Weise für Johann Caspar Kerlls Orgelwerke.

Dokumente einer einzigartigen Sängerin



MONTSERRAT FIGUERAS La voix de l'émotion – The Voice of Emotion Musik vom Mittelalter bis Manuel de Falla

Montserrat Figueras
Jordi Savall
AVSA 9889 (102)



35 Tracks aus ihren Schallplatten-einspielungen von 1978 bis 2009 vereinen diese beiden SACDs mit Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock bis hin zu Manuel de Falla und zu Liedern aus der sefardischen Tradition und der Berber Nordafrikas.

»Wissenschaftliche Studien, gepaart mit der Erforschung der Aufführungspraxis bildeten die wesentlichen Bezugspunkte in der Herausbildung ihres eigenen Verständnisses der Alten Vokalmusik, aber möglicherweise war eine andere Inspirationsquelle noch ausschlaggebender für ihren ganz persönlichen Gesangstil: ihre tiefe Kenntnis

des in ihrem Geburtsland Katalonien gepflegten traditionellen Gesangs, in dem noch Elemente jahrhundertalter Vokaltechniken erhalten sind, oft in Zusammenhang mit Melodien und Tänzen, die bis ins Mittelalter zurückreichen. Ihre Kenntnis beschränkte sich aber nicht nur auf die Überlieferung ihres eigenen Lands, sondern ging einher mit einem ständigen Interesse für das gesamte Erbe der Vokalmusik im Mittelmeerraum, vom Maghreb, über den Balkan, den Nahen Orient bis zum französischen Okzitanien.

Keiner dieser vielfältigen Einflüsse verdankt sich einer rein intellektuel-

len Neugier oder einem akademischen Ansatz. Montserrat Figueras nahm sie vor allem mit einer angeborenen Intuition auf, integrierte sie auf natürlichste Weise in ihre instinktive Musikalität und entwickelte daraus eine gelungene Mischung, die ihren Interpretationen einen persönlichen unverwechselbaren Stil verleiht.«

Rui Vieira Nery
Universidade Nova de Lisboa

Die wichtigste Sache der Welt



Gedanken der Liebe

Lieder von W. A. Mozart,
Franz Schubert,
Fanny Mendelssohn-Hensel,
Felix Mendelssohn Bartholdy
u. Joseph Rudolph Lewy

Jana Büchner (Sopran),
Eckhart Sellheim,
Brita Wiederanders (Fortepiano),
Hans-Peter Fieber (Horn)

AS 5056 (T01)



»Neben der in die Wiege gelegten Begabung, einer großen Leidenschaft zum Singen und natürlich einer sehr guten Ausbildung spielt auch der Zufall eine nicht unwichtige Rolle im Leben eines Sängers. Die kleinen Launen des Schicksals führten mich mit zwei mir seelenverwandten und

herausragenden Künstlern zusammen. [...] Im Spätsommer 2011 trafen wir uns schließlich in der idyllisch gelegenen Kirche in Euba und nahmen die vorliegende CD auf. [...] Unsere Werkauswahl umfasst Kompositionen von Mozart bis hin zu Hensel und Mendelssohn, die sich mit der wichtigsten Sache der Welt, der Liebe, auseinandersetzen.«

Jana Büchner, Trägerin des
Sächsischen Mozartpreises 2002



Jean FRANÇAIX (1912-1997)
Klarinettenkonzert, Tema con variazioni
für Klarinette und Streichorchester
Sergej PROKOFJEW (1891-1953)

Sonate op. 94 (Original: Flötensonate, transkribiert für Klarinette u. Orchester von Kent Kennan)

Shirley Brill (Klarinette), National Radio Orchestra of Romania, Leitung: Adrian Morar

AP 024 (T01)



Geburtstagsständchen zum Hundertsten

Am 23. Mai 2012 wäre Jean Françaix 100 Jahre alt geworden. Das Geburtstagsständchen dieser brillanten jungen Klarinetistin hätte ihn zweifellos hoch erfreut. Ebenso wenig hätte Sergej Prokofjew gegen die Bearbeitung seiner Violinsonate zum Klarinettenkonzert gehabt, hätte er sich noch am frischen Ton und der packenden Musikalität der 1982 in Israel geborenen Künstlerin erfreuen können.

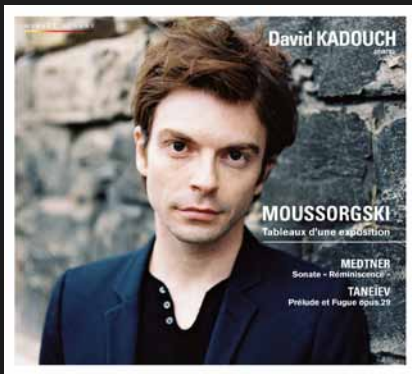
Shirley Brill studierte bei Sabine Meyer in Deutschland sowie bei Richard Stoltzman in den USA. Ihre solistische Karriere begann sie mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Seither konzertierte sie mit zahlreichen internationalen Orchestern, u. a. mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Shirley Brill ist Siegerin des Concours de Genève 2007. Zudem gewann sie 2006 den Internationalen Klarinettenwettbewerb Markneukirchen und erhielt 2003 den Sonderpreis des internationalen ARD-Musikwettbewerbs. Auch musizierte Shirley Brill bei Musikfestivals in

Schleswig-Holstein, Davos, Ljubljana, Montpellier, der Schubertiade in Hohenems oder dem Jerusalem International Chamber Music Festival, und trat zusammen mit Musikern wie Daniel Barenboim, Sabine Meyer, Emmanuel Pahud, dem Borromeo String Quartet und dem Jerusalem String Quartet auf. 1999 gründete sie mit dem Pianisten Jonathan Aner das Duo Brillaner.

Shirley Brill ist im Konzert zu erleben:

06. 03. 2012	Köln, Philharmonie
08. 03. 2012	Frankenthal, Congressforum
09. 03. 2012	Viersen, Festhalle
21. 04. 2012	Hohenems, Rittersaal
25. 04. 2012	Berlin, Jüdisches Museum
27. 04. 2012	Finsterwalde, Kammermusik Festival
28/29. 04. 2012	Weimar, Schiesshaus
25. 05. 2012	Lübeck, Musikhochschule 10. Lübecker Klarinettennacht





Modest MUSSORGSKIJ (1839-1881)
 Bilder einer Ausstellung
 Nikolai MEDTNER (1880-1951)
 Sonate a-Moll op. 38, 1 »Rémiscence«
 Sergej TANEJEW (1856-1915)
 Präludium u. Fuge gis-Moll op. 29
 David Kadouch (Klavier)
 MIR 170 (T01)



Sergej RACHMANINOW (1873-1943)
 Moments musicaux op. 16, Klaviersonate b-Moll op. 36
 Fritz KREISLER (1875-1962)
 Liebesleid, Liebesfreud
 (Klavierbearbeitung von Sergej Rachmaninow)
 Evgenia Rubinova (Klavier)
 CAVI 8553249 (T01)



MIRARE 33ARIM



Sergej PROKOFJEW (1891-1953)
 Toccata op. 11, 10 Klavierstücke op. 12,
 Sonate Nr. 2 d-Moll op. 14, Sarcasmes op. 17,
 Visions fugitives op. 22
 Abdel Rahman El Bacha (Klavier)
 MIR 165 (T01)



Russische Klaviermonumente

Mit »Bilder einer Ausstellung« schrieb Modest Mussorgskij 1874 ein Meisterwerk innerhalb seines kleinen Œuvres und gleichzeitig ein Musterbeispiel der Programmmusik, das immer wieder zu Bearbeitungen anregte – Ravels Orchestrierung war lange populärer als der originale Zyklus selbst. David Kadouch ist ein aufgehender Stern in Frankreich, Preisträger des Beethoven-Wettbewerbs in Bonn und 2010 im Alter von 25 Jahren bei den »Victoires de la musique classique« zur »Entdeckung des Jahres«

gekürt: Er präsentiert die »Bilder einer Ausstellung«, ein »Präludium und Fuge« von Sergej Tanejew, Schüler und Freund Tschaikowskys, sowie eine hochexpressive Sonate von Tanejews Schüler Nikolaj Medtner.

Rachmaninow und Prokofjew waren beide weltberühmte Pianisten. Evgenia Rubinova, 2003 beim Klavierwettbewerb in Leeds – wie zuvor beispielsweise Mitsuko Uchida und Lars Vogt – mit der Silbermedaille ausgezeichnet, liegt besonders am Herzen, mit ihrer CD die vielschichtigen

Charaktereigenschaften Rachmaninows zu zeigen. Abdel Rahman El Bacha, 1958 in Beirut geboren und jetzt in Frankreich ansässig, ging 1978 nach einstimmigem Urteil als Sieger aus dem Brüsseler Wettbewerb Königin Elisabeth hervor. Auf seiner neuesten CD interpretiert er alle Solowerke für Klavier von Sergej Prokofjew aus den Jahren 1912 und 1917, bevor der Komponist seiner von den Wirren der Revolution gezeichneten Heimat für lange Jahre den Rücken kehrte.



Dmitri SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)

**Konzert für Klavier,
Trompete und Streichorchester
c-Moll op. 35,
Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102,
24 Präludien op. 34**

*Andrei Korobeinikov (Klavier),
Mikhail Gaiduk (Trompete),
Lahti Symphony Orchestra,
Leitung: Okko Kamu*
MIR 155 (T01)



3 760127 221555

Dmitri SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)

**Violinkonzerte Nr. 1 a-Moll
op. 77 u. Nr. 2 cis-Moll op. 129**

*Sayaka Shoji (Violine),
Ural Philharmonic Orchestra,
Leitung: Dmitri Liss*
MIR 166 (T01)



3 760127 221661

Lebensdokumente

Schostakowitschs zwei Klavierkonzerte sowie seine beiden Violinkonzerte stehen wie Meilensteine in der Biografie des Komponisten: Entstanden das Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll op. 35 und die 24 Präludien op. 34 noch der Zeit vor 1936, als dem Komponisten ein völlig freies Schaffen möglich war, so dokumentieren die beiden Violinkonzerte

und das zweite Klavierkonzert die Epoche der Bedrängung, die seit 1936 das weitere Leben von Schostakowitsch bestimmte: Sie begann bekanntermaßen mit dem von Stalin initiierten (oder sogar von ihm selbst verfassten) Artikel in der Prawda vom 28. 1. 1936, in der seine Musik als »bourgeois, dekadent und abstrakt-formalistisch« geißelt worden war.

Mit Sayaka Shoji ebenfalls erschienen:



3 760127 221289

J. S. BACH (1685-1750)

Sonate für Violine solo
Nr. 1 g-Moll BWV 1001,
Partita für Violine solo Nr. 1 h-Moll BWV 1002,
Partita für Violine solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004

Max REGER (1873-1916)

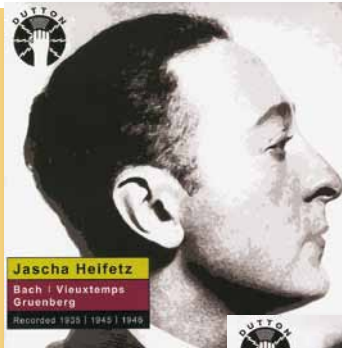
Präludien und Fugen g-Moll op. 117/2,
h-Moll op. 117/1 u. g-Moll op. 117/4 »Chaconne«
MIR 128 (I02)

»Shoji ist nicht nur eine hervorragende Technikerin, sie ist auch eine ungemein packende Darstellerin. Der volltönende, lebendige Klang, den die junge Geigerin auf ihrer Recarnier-Stradivari von 1729 hervorbringt, ist ebenso beeindruckend wie die poetische Zartheit ihrer Phrasierung.« GRAMOPHONE

Von nun an bestimmten Vorsicht und der Versuch, sein künstlerisches Credo trotz des ständigen Kampfes mit der Kulturbürokratie aufrechtzuerhalten, sein Schaffen und Leben. Von staatlicher Seite sah Schostakowitsch sich von Aufführungsverboten in letzter Minute bedroht, musste sich sogar in den stalinistischen Säuberungen vor körperlicher Auslöschung durch Liquidation fürchten. Seit Mitte der Sechzigerjahre wurde sein Leben zunehmend von seiner sich bedrohlich verschlechternden Gesundheit beeinträchtigt – 1975 ist er mit nur 69 Jahren gestorben. Aller Beklemmung und Verfolgung zum Trotz wich Dmitri Schostakowitsch nicht von seinem Weg, arbeitete beharrlich an seinem Lebenswerk und wurde so zu einem einzigartigen musikalischen Porträtisten des an Spannungen und Katastrophen reichen 20. Jahrhunderts.

Aus der Schatzkiste der Plattengeschichte

Niemals zuvor war es möglich, ein Jahrhundert in die Geschichte der Musik zurück zu lauschen. Die technischen Möglichkeiten der Aufbesserung alter Aufnahmen erlauben inzwischen einen Interpretensvergleich zwischen weit auseinanderliegenden Generationen auf erstaunlich hohem Klangniveau.

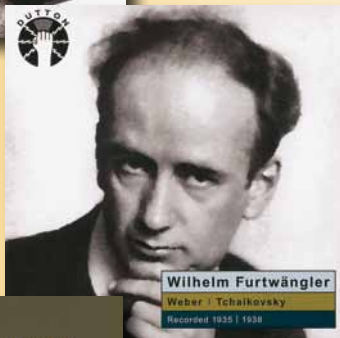


Jascha Heifetz (Violine)

J. S. Bach: Doppelkonzert d-Moll BWV 1043
Henri Vieuxtemps: Violinkonzert Nr. 4 d-Moll op. 31
Louis Gruenberg (1884-1964): Violinkonzert op. 47

RCA Victor Chamber Orchestra, Leitung: Franz Waxman · London Philharmonic Orchestra, Leitung: John Barbirolli · San Francisco Symphony Orchestra, Leitung: Pierre Monteux (Aufnahmen: 1935, 1945, 1946)

CDEA 1919 (E01)

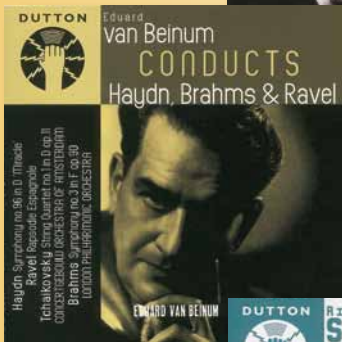


Wilhelm Furtwängler

Peter Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74
Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu »Der Freischütz«

Berliner Philharmoniker (Aufnahmen: 1935, 1938)

CDEA 1920 (E01)

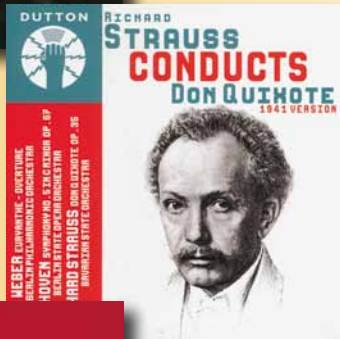


Edward van Beinum

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 96 D-Dur · Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 F-Dur op. 90 · Maurice Ravel: Rapsodie Espagnole

Concertgebouw Orchester · London Philharmonic Orchestra (Aufnahmen: 1946-47)

CDEA 9812 (E01)

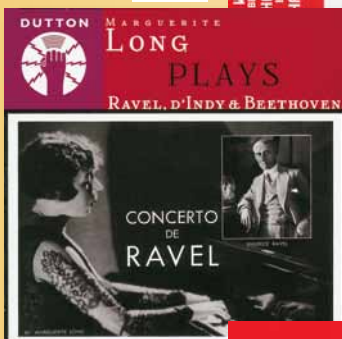


Richard Strauss dirigiert Richard Strauss

Don Quichotte op. 35 · Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Bayerisches Staatsorchester · Berliner Philharmoniker · Staatskapelle Berlin (Aufnahmen: 1926, 1928, 1941)

CDEA 9813 (E01)

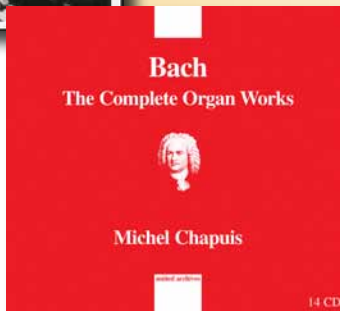


Marguerite Long (Klavier)

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37
Maurice Ravel: Klavierkonzert G-Dur · Vincent d'Indy: Symphonie sur un chant montagnard français op. 25

div. Orchester, Leitung: Felix Weingartner, Pedro de Freitas Branco, Paul Paray (Aufnahmen: 1932, 1934, 1939)

CDEA 9815 (E01)



J. S. BACH (1685-1750)

Sämtliche Orgelwerke

Michel Chapuis (Orgel) (Aufnahmen: 1966-70)

NUA 05 (R02)



Musikalische Revolution

Mit seinen Balletten »Pétrouchka« und »Le sacre du printemps« rief Strawinsky 1911 und 1913 in Paris die musikalische Revolution aus, und das Publikum ging auf die Barrikaden. Strawinsky hat die beiden Ballette selbst für Klavier vierhändig übertragen, diese Fassung strotzt von technischen Schwierigkeiten und verlangt folglich von den Vortragenden außerordentliche virtuose Fähigkeiten.

Die serbischen Pianistinnen und Schwestern Bizjak wurden am Conservatoire National Supérieur de Paris ausgebildet und treten seit 2002 als weltweit gefeiertes Duo auf. Sie ergänzen ihre Interpretation des Ballettfeuerwerks durch zwei Folgen »leichte Stücke«, musikalische Miniaturen, die doch ganz und gar im Bann von Strawinskys Temperament stehen.

Mit einem wahrhaften Röntgenblick dringen die in Belgrad geborenen Schwestern auch in die musikalische Anatomie von Strawinskys »Sacre« ein

Igor STRAWINSKY
(1882-1971)

**Le sacre du printemps,
Pétrouchka,
Cinq pièces faciles,
Trois pièces faciles**

Lidija u. Sanja Bizjak (Klavier)

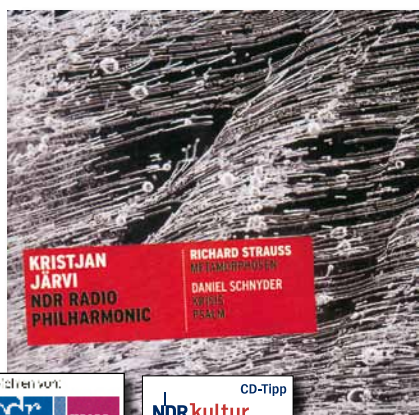
MIR 171 (T01)



3 760127 221715



Ergreifende Klage



Richard STRAUSS
(1864-1949)

**Metamorphosen,
Studie für 23 Solostreicher**

Daniel SCHNYDER (*1961)

Krisis, Psalm

*NDR Radiophilharmonie,
Susanna Levonen (Sopran),
Leitung: Kristjan Järvi*

MAR 1808 (T01)



0 63757 18082 1



Erschüttert über die Zerstörung seiner Heimatstadt München, hatte Richard Strauss 1944 eine musikalische Skizze unter dem Titel »Trauer um München« angefertigt. Angesichts des als katastrophale Niederlage emp-

fundenen Kriegsendes und der »sinnlosen menschlichen Zerstörungswut«, die nach seinem Empfinden dazu geführt hatte, dass Deutschland in Schutt und Asche lag, holte Strauss die Skizze wieder hervor. Er schuf daraus

»Metamorphosen«, die er im Untertitel »Studie für 23 Solostreicher« nannte. Dieser Klagegesang steht im Werk von Richard Strauss einzig da: Die Musik entfaltet sich mit der Intensität eines Streichquartetts, jede einzelne Note zählt, kein Motiv erscheint in gleicher Weise ein zweites Mal. In den letzten Takten taucht im Kontrabass das Trauermarschthema aus Beethovens Eroica auf – »In Memoriam« schreibt Strauss an das Ende der Partitur. Daniel Schnyder, der 1961 geborene Schweizer Komponist und Saxofonist, hat »Metamorphosen« mit zwei Werken umgeben, die der ergreifenden Klage des alten Mannes einen Gegenwartsbezug verleihen: »Krisis« beschreibt nach Schnyders Worten den emotionalen Zustand nach den Terroranschlägen vom 9. 11. 2001, »Psalm« soll als Gebet den Horizont der Hoffnung eröffnen.

Worte des Trostes und Zuspruchs



Heinrich SCHÜTZ (1585-1672)

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Selig sind die Toten

Johannes BRAHMS (1833-1897)

Ein deutsches Requiem op. 45

Katharina Fuge (Sopran), Matthew Brook (Bariton), Monteverdi Choir, Orchestre Révolutionnaire et Romantique, Leitung: John Eliot Gardiner

SDG 706 (T01)



Die am 19. August 2008 mitgeschnittene Live-Aufnahme von »Ein deutsches Requiem« beendet die Reihe von Brahms Einspielungen bei SDG. War es Gardiners ausdrückliches Ziel, die Sinfonien von Brahms »im Kontext seiner eigenen wunderbaren und häufig vernachlässigten Chormusik sowie der Chorwerke der von ihm besonders geschätzten alten Meister (speziell Schütz und Bach) und der Helden der neueren Zeit (Mendelssohn, Schubert und Schumann) anzusiedeln«, so erscheinen auch hier zwei Motetten von Heinrich Schütz, deren Texte auch

Brahms in seinem »deutschen Requiem« vertont hat.

»Ein deutsches Requiem« ist grundlegend für unser Verständnis, wie Brahms sein persönliches Profil als Komponist entwickelt hat. In diesem Werk gewinnen wir Einblick in seine langsame und gründliche Arbeitsweise, ihre Beziehung zu seinem Seelenleben und die perfekte Zusammenarbeit zwischen dem Gelehrten in ihm, der Material und Informationen lieferte und den schöpferischen Künstler bestärkte.

Die Lutherbibel ist für gebildete Deutsche ein wesentlicher Bestandteil

ihrer Kultur. Für Brahms jedoch waren die Texte, die er ausgewählt hatte, in weit größerem Maße ein persönliches Testament: Einerseits spiegelt es seine lutherische Taufe und Erziehung wider, andererseits verweist es auf den Verlust jeglichen Glaubens, den er unter den unverlässlichen Umständen seiner Jugend und während seines Erwachsenenlebens gehabt haben mochte, das von wachsendem Pessimismus geprägt war. Statt der Toten zu gedenken, suchte Brahms nach Worten des Trostes und Zuspruchs für die Hinterbliebenen.«

Hugh Wood

Die Gesamtaufnahme der Sinfonien von Johannes Brahms mit dem Orchestre Révolutionnaire et Romantique unter John Eliot Gardiner:



Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68
SDG 702 (T01)



»Eine Deutung von wahrlich unerhörter Intensität, Dramatik und Zugkraft.«
MÜNCHNER MERKUR



Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 78
SDG 703 (T01)

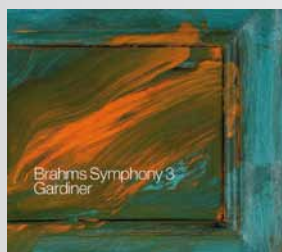


»Gardiner nimmt Brahms das Blei aus den Knochen. Wo er sonst gern schwerfällig daherkommt, wirkt er in dieser Aufnahme leicht und unmittelbar.«
NDR KULTUR

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90
SDG 704 (T01)



»Es ist ein Brahms für heutige Ohren und für die heutige Zeit – großartig und ergreifend!«
CONCERTI



Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98
SDG 705 (T01)



»Mit der Einspielung der vierten Sinfonie bestätigt sich, dass John Eliot Gardiners Brahms-Zyklus der wichtigste seit mindestens zwanzig Jahren sein dürfte.« RONDO

